

^a
IV. 29 (2) Q.

(cat. 2, 14-21.)



h. 72, 18.

27

Das
 Von einem **W**ord=**K**ind
 erschreckte
Sittenberg/
 /

Wie solches
 unter Abitophels Exempel/ aus 2. Sam. 17.
 in ausführlicher Beschreibung der gan-
 zen Begebenheit/

sambt
 Beygefügeter Copey eines von dem Erhangenen
 zurückgelassenen Schreibens/
 fürstellte

M. Georg Schimmer / Prediger
 an der Haupt-Kirchen zu St. Marien
 daselbst.

Zum andern mahl gedruckt.

WITTENBURG/

Zufinden bey Jeremia Schreyen und Heinrich Joh. Meyern.
 Im Jahr 1688.

19.
 ultm.

28. 2, 21.



Geneigter Leser/

Denck: was diese Blätter zeigen/
Kömmt aus erschrocknem Geist/da Furcht die Feder rührt.
Such keine Zierlichkeit; Weil selbst die Kunst muß
schweigen /
Wo Angst und Mord-Geschrey uns auff die Sankel
führt!



11.21.



Gratia Spiritus Auxilium meum!

Antritt.

Breit aus die Flügel beyde/
O JESU/ meine Freude/
Und nimm dein Röchlein ein!
Will Satan uns verschlingen/
So laß die Engelein singen:
Diß Kind/ diese heilige Gemeine soll unverlehet
seyn.

Weshalb lasse ich aniso billig den ersten Stoß- und Herzens-Seuffzer seyn/ welchen aus innersten Grund meiner Seelen ich herhole/ und Dir/ O theurer Menschen-Hüter/ mit heissen Thränen zu dem Thron Deiner Göttlichen Majestät/ in dieser Morgenstunde/ niederlege. Wie hohe Ursach ich hierzu habe/ Geliebteste in dem HERN/ das zeigt uns JESUS in dem gestrigen Evangelio/ wenn Er aus seinem holdseeligen Munde/ nicht ohne Herzens-Jammer/ diese traurige Stimme hören ließ: Diß hat der Feind gethan. Nemlich es hatte Christus seinen Mund auffgethan in Gleichnissen/ und erwehnet/ daß die Knechte des Haus-Vaters/ der guten Saamen auff seinen Acker gesäet/ zu ihm getreten

A 2

und

rührt.
st muß
Kanzel

und gesprochen: Herr/hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? woher hat er denn das Unkraut? Denen er aber gleich zur Antwort gegeben: Das hat der Feind gethan/ (Matth. 13/28.) Die Rede ist verblümt/ ein Gleichniß oder Parabel/ und ziele auf die Bosheit des leidigen Satans. Denn wie Christus es nachgehends selber erklärt/ so ist der Sämann des Menschen Sohn/ (v. 37.) der gute Saamen die Kinder des Reichs/ oder die Rechtgläubigen/ der böse Saamen aber/ die Kinder der Bosheit/ (v. 38.) welchen der Teuffel/ als der Feind/ ausgesäet (v. 40.) und untergestreuet hat. Und will Christus so viel anzeigen: Daß/ ob Er zwar guten Saamen ausgesäet/ und durch seine Lehre vieler Menschen Herzen gewonnen/ daß sie das Wort mit Freuden auffgenommen/ und herrliche Früchte getragen/ dennoch der böse Feind sein Unkraut/ nemlich die Kinder der Bosheit/ mit untergestreuet. Ich will mich hier nicht auffhalten in Anführung und Widerlegung der Manichäer/ welche unter andern aus diesen Worten Anlaß genommen zu lehren/ ob wären von Ewigkeit her zweene unterschiedene und wiederwärtige Principia oder Götter/ derer einer das gute/ der andere aber das böse geschaffen und in die Welt gebracht. * Denn wie solcher Schwarm ohne dem schon längst von denen/ die des HERRN Kriege geführet/ gründlich widerleget/ ** also mögen auch diese unsere Worte ihnen nicht zu stat-

ten
 * Manichæorum Error hic originem traxit primùm, ex Empedoclis Philosophi Gentilis Scholâ, quippe qui duas primarias virtutes, *Φιλίαν ἢ νείκην*, quarum altera unioni, altera verò dissensionis inferviat, edocuit, teste Justino Mart. in Cohort. ad Græc. p. 5. Eâ enim imbutus post modum sententia Therebinthus quidam Philosophus, ad Christianismum conversus, cum Creationis negotio conciliavit, duos contrarios Deos statuens. Ex cujus de- in libris virus hoc Manes, Cubricus aliàs dictus, fideliter hausit, ac longè lateqve, non in Persia duntaxat, sed & in Græcia, usque ad Rom. Ecclesiam sparsit. Socrat. Hist. Eccl. l. 1. c. 22. p. m. 55.
 ** Sufficiat ex plurimis adduxisse B. Meisn. Anthrop. S. Dec. I. disp. 3. §. 5. sqq. & Malleum Hæreticorū B. Calovium hinc inde in Scriptis.

ten kommen. Denn der Feind/ von welchem Christus sagt/ daß er das Unkraut gesäet/ ist/ wie gehört/ der Teuffel. Von dem finden wir nirgend in der heiligen Schrift/ daß ihm einzige Erschaffung der Dinge zugeeignet werde/ aber wohl dieses/ daß er für sich und aus eigener Gewalt weder in eine Sau fahren/ (Matth. 8/ 31.) noch dem Hiob schädlichen fällen können. (vid. Ceuturiat. Magd. 3. cap. 5. p. 12.) Wir appliciren vielmehr diese ietzberührte Antwort gleich auf unsere unglückliche und betrübtte Zeiten. Denn wie niemand unter uns ein Fremdling seyn wird/ der nicht sollte wissen/ was in diesen Tagen bey uns sich zugetragen/ wie nemlich ein frembder Studiosus von andern Orten zu uns kommen/ und nach Verfließung weniger Tage/ jenseits der Elbe/ an einer Eichen sich erhenccket/ und also selbst ermordet hat: Einer oder der ander aber bey sich fluctuiren möchte/ wo denn dieses Unkraut herkäme? als ist alsofort die Antwort: Das hat der Feind/ der höllische Feind/ gethan. Denn treten wir Knechte Gottes/ samt unsern lieben Zuhörern für den Herrn/ und fragen: Wie kömmts/ daß dieses Mord-Kind eben hieher gekommen? So antwortet uns gleichsam der Mund Christi: Das hat der Feind gethan. Denn daß dieser armselige Mensch nicht Studirens halber sich hier eingefunden/ sondern/ ausser allen Zweifel/ sein Mord-Stück zu vollführen/ könnte uns also zu urtheilen Anlaß geben immatriculationis neglectus, daß er sich bey unserer hochlöblichen Universität nicht angegeben/ und wie sonst zu Leipzig und Jena wohl von ihm geschehen/ alsofort immatriculiren lassen. Es könnte es bekräftigen suppellectilis librariæ defectus, weil er keine oder sehr wenig/ etwan drey Bücher/ worunter weder die H. Bibel/ noch sonst ein Gebeth-Buch gewesen/ bey sich gehabt. Gewißlich/ wenn ein Soldat sein Gewehr von sich leget/ so hat er wenig Lust zu streiten und kriegen. Findet man in eines Handwerckers Stube oder Haus weder Werkzeug noch Geräthe/ so ist zu vermuthen/ daß er gewiß nicht arbeiten mag. Es könnte auch davon zeugen amicorum & conversationis despectus: daß er mit keinen/ weder seiner Herrn Landsleuten noch

deinen
denen er
gethan/
der Pa-
enn wie
ann des
der des
die Kin-
Feind/
ristus so
et/ und
ß sie das
etragen/
er Hof-
n in An-
dern aus
Ewigkeit
er Gots
und in
em schon
dlich wi-
t zu stat-
ten
pedoclis
virtutes,
ioni in-
p. 5. Eâ
quidam
eationis
ujus de-
r haufit,
a, usque
m. 55.
I. disp. 3.
Scriptis.

andern Studenten sich bekand gemacht / auch von keiner Bekand-
schafft etwas hören wollen / damit er ja nicht in seinem Vorhaben
von iemanden möchte gehindert / und auff frölichere Gedancken ge-
bracht werden.

Und das alles hat der Feind gethan / auffer allen Zweifel / umb
denjenigen Welt-beruffenen Ort / aus welchem / als aus einem Eqvo
Trojano, unzehliche Helden Gottes gekommen / die seiner hölli-
schen Pforten grossen Abbruch gethan / in einen übeln Ruff zu brin-
gen. Fragen wir ferner: Woher kömmts / daß dieser unglückseli-
ge Mensch / noch vor seinem Selbst-Mord eine ärgerliche und ver-
zweiffelte Schrift verfertiget? So antwortet der Mund des Herrn
abermahls: Das hat der Feind gethan. Denn wie dieser böse
Feind selbst gestehet / daß er capabel sey / nicht nur Abab / sondern
auch andre Welt-kluge Leute zu verwirren / wenn er ausgehet / und
ein falscher Geist ist in der Propheten Munde / (2. Reg. 22/22.) also
ist kein Zweifel / daß er nicht durch diesen seinen Lügen-Prophten
das Unkraut seiner lästerlichen Gedancken in vieler Herzen säen
wird; Bevoraus / da dieser verzweiffelte Mensch solche Schrift mit
seinem Todt bestätigt / und recht ein Teuffels-Martyrer (es mag ihn
auch canonisiren wer da wolle) geworden ist. Wissen wir uns noch
nicht zu fassen / wie es komme / daß er gar Hand an sich geleyet / und
durch einen Strick sich entseelet hat? So deucht mich / Christus ant-
wortet uns nochmahls und spricht: Das hat der Feind gethan.
Warlich / warlich / nicht Gott / sondern Satanas hat ihn solches / wie
dem Judas Ischarioth / ins Herz gegeben; Nicht der gute Geist /
der uns auff ebener Bahn führet / sondern der Mord-Geist hat ihn
aus unserer lieben Stadt über die Elbe geleitet und gebracht. Kein
Engel Gottes hat ihm an den Baum geholffen / sondern der Feind
des menschlichen Lebens / der Feind aller Christen / ja der Feind unse-
rer Seeligkeit hat es gethan. Ach weh! ach Seelen-Jammer! ach
erbärmliche Begebenheit! Wie? solte wohl bey solchem erschreckli-
chen Fall ein Diener Gottes nicht fast Blut weinen? Solte bey
solchen auffgehenden Dampff und Rauch der Aergerniß und See-
len-

len=Gefahr ein geistlicher Wächter nicht Feuer ruffen und Sturmt
schlagen? Gewißlich! die Noth und das Gewissen zwinget mich /
meine gewöhnliche Ruchische Arbeit vor dißmahl auff die Seite zu
setzen/ und einen solchen Text vor die Hand zu nehmen/ der diesen
traurigen Fall und erschreckliche Tragædie gänglich uns fürstel-
le. Und das wird seyn das Exempel des verzweiffelten Abito-
phels/it.

T E X T U S.

II. Samuel. XVII, 23.

DEs aber Abitophel sahe/ daß sein Rath
nicht fortgegangen war/ sattelte er sei-
nen Esel/machte sich auff/ und zog heim in
seine Stadt/und beschickte sein Haus/ und
hieng sich/und starb. Und ward begraben
in seines Vaters Grab.

Singang.

Dzwar der Selbst-Mord/ da ein Mensch Gewaltthäti-
ger Weise sich selbst das Leben nimmt/ ein grausames
Beginnen ist/ facinus scelestissimum, eine verzweiffelte
und abscheuliche böse That: so hat doch der Satan/ der
Feind/von welchem wir igo gehöret/daß er das Unkraut in der Welt
ausgestreuet/durch seine Bosheit/ unter den Kindern des Unglau-
bens es so weit gebracht/ daß noch etliche sich gefunden / welche dieses
verdammte Schand-und Teuffels-Stück gebilliget/ ach! was ge-
billiget/ja gar gerathen haben. Denen Gelehrten ist insonderheit
aus

aus denen Schriften des heiligen Augustini bekandt/ wie hiebevör
Ketzler gelebet/die Donatisten und Circumcelliones genannt/(der
Stoicken ist andern Orthen erwehnet/)welche sich nicht allein selbst
aus heiligen Eiffer und Einbildung getödtet/sondern auch/absonder-
lich die lezten/ die Körper derjenigen / so sich selbst in den Tod ge-
stürzet/ herrlich verehret/ canonisiret und in die Zahl der Heiligen ge-
setzet haben. Aber der Herr schelte dich Satan! Ich der Herr
schelte dich! Es müssen verlohren seyn alle/ die dieses rathen und
thun: Es verfluche sie der Verflucher des Tages/ und die da bereit
seyn zu erwecken den Leviathan! zu reden mit Hiob (c. 3/8.) Denn
erweget nur in heftlicher Furcht/ Ihr Christlichen und gottseligen
Herzen/was für eine grausame That der Selbst-Mord sey/ unter
allen aber derjenige/der vermittelst eines Strickes geschiehet? wie er
lauffe und streite wider die Natur/wider Gott/und wider alle Zucht
und Billigkeit!

In der Natur und mit der Natur kan der Selbst-Mord nim-
mermehr bestehen. Denn wo ist doch ein wildes Thier so grausam/
und eine Bestie so grimmig / daß sie ihre eigene Klauen ihr an den
Hals setzen/und sich ermorden solte? Mortem non opinio, sed
natura horret! Für dem Tod entsetzet sich nicht etwan ein blosses
Einbilden/sondern die Natur erschüttert dafür; daß auch Satan
selbst bekennet: Haut für Haut/und alles/was ein Mann hat/
lässet er vor sein Leben! (Job. 3/4.) Hingegen ist das Gesetz der
Natur dieses/ daß niemand sein eigen Fleisch gehasset/ (Ephes.
5/29.) Und gleich sowol erwecket der böse Feind solche Gemüther/
die alle Menschheit und Liebe gleichsam ausziehen und von sich legen/
ihrer selbst vergessen/ und mit dem leiblichen den ewigen Seelen-
Tod befördern und fürnehmen. O grausame That! O schändliches
Beginnen! O unnatürliche Grausamkeit!

Doch/was sag ich von der Natur? Der allergütigste Gott
selbst und seine heilige Gewalt wird dadurch geschändet. Gott
ist/der dir und mir/und uns allen das Leben gegeben/auch zu seiner
Zeit wieder von uns fordern will/wenn Er wird sprechen: Kommt
wieder

wieder ihr Menschen-Kinder. Er ist/der dich und mich/ und uns
alle zu seinen Knechten und Mägden/zu seinen Soldaten und Strei-
tern hat angenommen. Gleichwie nun Dienstboten nicht allein un-
ehrlich handeln/sondern auch Herr und Frau sehr erzürnen würden/
wenn solche Feyerabend machen oder gar aus dem Dienste lauffen
woltten/ ehe die Zeit um ist. Wie kein redlicher Soldat von seiner
Schildwache gehet / er werde denn abgelöset/thut ers /so ist zu befah-
ren / daß ihm das scharfe Kriegs-Recht ein unangenehmes Urtheil
sprechen dürfte: Also stehet es in keines Menschen Gewalt/ von sei-
nem Leben/als von einer Schildwache/abzuziehen oder Feyerabend
zu machen/ wenn er wolle. Vitaque mancipio nulli datur,
omnibus usu. Unser keiner lebet ihm selber/und keiner stirbet
ihm selber/ spricht Paulus/(Rom. 14/17) Es heist/wie Socrates
sagte/als er ist sterben wolte: *ἡμεῖς γὰρ ἀνθρώποι, ἐν τῶν κτημάτων,
τοῖς θεοῖς εἰμὲν.* (Plato in Phædon.) DEUS possessor nostri
est, oder wie es der Apostel in folgenden Worten ausspricht: Leben
wir/so leben wir dem HErrn/sterben wir/so sterben wir dem
HErrn. Dahero auch Lactantius recht geschrieben (L. 3. div.
Instit. c. 18.) Sicut in hanc vitam non Sponte nostra veni-
mus, ita rursus ex hoc domicilio corporis, quod duendum
nobis assignatum est, ejusdem jussu nobis recedendum est,
qui nos in hoc corpus induxit tam diu habituros. donec ju-
beat emitti. Wie wir nicht von uns selbst in das Leben ein-
gehen/also müssen wir auch die Hütten und Herberge unsers
Leibes/die uns zu beschützen anvertrauet ist/ auff dessen Be-
fehl wiederumb verlassen/der uns darein gebracht/daß wir so
lange darinnen wohnen sollen/ biß Er uns wieder zurücke
rufft. Thut mans nicht / so greiffst man GOTT in seine heilige Ge-
walt/ und will Ihm gleichsam seine Macht über unser Leben / die
Er von Ewigkeit her hat / disputirlich machen; welchen Frevel
aber warhafftig ein solcher in dem Psuhl/ der mit Feuer und Schwe-
fel brennt/mit ewigen Ach und Zeder-Geschrey/wird büssen müssen.
(Apoc. XXI, 8.)

B

Ende

Endlich so ist auch der Selbst-Mord / bevoraus derjenige welcher injecto laqueo und vermittelst eines Stranges geschiehet / wieder alle Zucht und Billigkeit / * weil ein solcher Mensch / nebst seinen ewigen Seelen-Schaden in zeitliche Schand und schreckliche Schmach sich stürzet. Denn da ist bekandt / daß in solchen Fällen gemeiniglich oder doch de jure, der Teuffel und der Schinder sich theilen / indem dieser den gehenckten Leib / als ein todtes Vieh-Flas zur Schind- oder Galgen-Gruben / gleich wie jener die unseelige Seele zur Höllen-Gruben schleppet und reißt. Denn was dißfalls in denen Rechten verordnet / kan nicht verborgen seyn. Geschiehet dergleichen Exempel in einem Haus / so soll der Körper mit Stricken aus demselben gezogen werden / und zwar nicht durch die gewöhnliche Thüre / sondern durch ein Loch / oder durch eine Grube / so unter der Hauschwelle gegraben / weil es nemlich unbillig sey / daß ein solcher Körper durch eben diese Thür / wodurch er gesund und lebend aus- und eingegangen / todt solte gebracht werden. (Leg. Carpzov. P. IV. C. XXXIV. d. 6.)

Wer wolte nun von dem vorsezlichen Selbst-Mord etwas gutes urtheilen? Wer wolte nicht schliessen / daß es eine verfluchte That / ein verzweiffeltes und abscheulich-böses Beginnen sey? Nun wohl- an / Wir wollen bey dieser erbärmlichen Gelegenheit / allen Christ- lichen Herzen zum Abscheu / und für allen Dingen zur Warnung für allen sichern und Atheistischen Leben / aus unserm Text erwe- gen

Den allerschändlichsten Selbst-Mord /

Als bey welchem das höllische Mord-Kind bemühet ist einen Menschen zu bringen

I. Zum

* Jus Civile, cui vitium hoc averfatur, libens libensqve prætereo in ipsius locum, quod sit impurissimum mortis genus, furrogans. Inde etiam Virgilius L. X. Æn. in forme lethum: & Levius l. 42. Fædam mortem indigitat. Vid, Jac. Guther. de Jure Man, l. 1. cap. 10. p. 62.

I. Zum Verdruß des Lebens / von dem Verdruß

II. Zum Strick / und denn vom Strick

III. Zur Hölle.

Faxit DEUS omnia feliciter!

Abhandlung.

Billig und Christlich ist es zwar / daß wir alle / die wir hier versamlet sind / und die da sonst hören / was sich in diesen Tagen zugetragen / über den unglücklichen und verzweiffelten Fall eines sonst gelehrten und geschickten Studiosi, ein heutzliches und schmerzliches Mitleyden haben; und das nicht allein umb unsert willen / daß wir / als seine Neben- und Mit-Christen / so grossen Jammer an einem Gliede / so doch Christus / wie alle / mit seinem Blute so theuer erlöset / erfahren müssen; Sondern auch fürnemlich der in der Glückstad höchst unglücklich-lebende Frau Mutter wegen. O wie wird das arme Mutter-Hertz in Blute schwimmen / wenn die Trauer- und Mord-Post ihre Ohren erfüllen wird! wie wird sie ihre Hände ringen! Wie wird sie in ihre Haare rauffen und ruffen: Ach mein Sohn! mein Sohn! Ach mein Sohn! mein Sohn. Wolte GOTT / ich solte für dich sterben! dergleichen etwan der betrubte David that / als er auch die Mord-Post höret / daß sein Sohn Absolon an einer Eichen / gleich diesem Menschen / sich erhengket. (II, Samuel. XIX, 33. II.) Wie dem allen aber! Wir können den noch wider GOTT und unser eigen Gewissen / einen solchen Menschen noch lange nicht canonisiren noch ungeschueuet seelig sprechen / als der einen solchen gefährlichen Mord-Sprung gethan / und zum öffentlichen Gnaden-Schänder geworden ist. Daher wir auch bey solchen erbärmlichen Exempel / nach Anleitung unsers Texts erwegen wollen

ge wel-
chiehet/
ebst sei-
reckliche
Fällen
der sich
ieh=Was
anfeelige
disfalls
eschiehet
Stricken
öhnliche
unterder
in solcher
end aus-
v.P.IV.

etwas gu-
chte That/
nun wohl-
en Christ-
Warnung
Text erwe-

rd/

et ist einen

I. Zum

praxereo in
furrogans.

asl. 42. For-
l. i. cap. 10.

Den allerschändlichsten Selbst-Mord!

Wie nemlich Satan seine Reichs-Genossen/ die Atheistiscken Spötter/ endlich zu belohnen pflege. Denn da ist er bemühet/ dieselben zu bringen

I. Zum Verdruss ihres Lebens.

O gefährlicher Menschen-Feind! O grimmiges Höllen-Kind! Was für listige Anläuffe hast du nicht/ die armen Menschen zu fällen und zu stürzen! Wie vielerley weist du doch in Weg zu legen/ dadurch man seines Lebens überdrüssig werde/ und durch den Tod dasselbe zu enden suchen will! Ach! haben doch deine Mord-Pfeile auch fromme Herzen empfunden: Du hast es durch dein Zuschüren bey ihnen so weit gebracht/ daß sie sich oft den Tod anzuthun sind gesonnen gewesen. Wie verzweifelt redete nicht Hiob? Meine Seele/sprach er/wünscht er hangen zu seyn: Das ist: Ich geriethe vielmahls auff die Gedancken/ ob müste ich endlich einen Strick nehmen/ und mir vom Leben helfen. (Cap. 7/15.) Was solst du nun nichtvermögen bey den Kindern des Unglaubens? Was solst du nicht können hey denen/die in deinen Stricken nach deinem Willen gefangen einher gehen? Die ganze Sache wird zu erkennen seyn/ wenn wir wohl erwegen/ so wohl die Eigenschaft/ wie dieser Feind in dem Menschen einen Verdruss zu leben erwecken kan/ als auch die Ursach/ woher solches entspringe.

Jenes lehret uns das Exempel des unseeligen Abitophels. Denn so fänget unser Text sich gleich an: Als aber Abitophel sahe/ daß sein Rath nicht fortgegangen war. Wer Abitophel gewesen/ halt ich ohne Noth weitläufftig zu entwerffen/ weil mein gutes Vertrauen/ daß es denen meisten aus fleißiger Lesung Heiliger Schrift nicht unverborgen seyn kan/ mich nicht betriegen wird. Was aber sein Rath gewesen/ das ist kürzlich zu erinnern. Nemlich: Es hatte Abitophel dem selbst-auffgeworffenen neuen Könige Absolon/ welcher nunmehr in Waffen wider seinen Herrn Vater/ den David/ begriffen war/ gerathen/ daß er sich mit 12000. auserlesenen

Män.

Männern des Nachts auffmachen/und David/ wenn er müde und
laß ist/überfallen/ und also tödten/das Volck aber wieder zu Absolon
bringen sollte (vers. 12.) Weil aber Husai der Brachiter anders rie-
the/und Abitophels Rath nicht fortgieng/ so erweckte das bey Ihm
gleich einen Verdruß seines Lebens (Abulens. in h. l. qv. 16.) Und
das einmahl aus Ungedult/ daß es nicht gienge/wie Er wolte. Es
war sonst Abitophel bey dem Könige und dem gangen Volck in sol-
chem Ansehen/daß/wenn Er einen Rath gab/ es nichts anders war/
als ob man S^oit um etwas gefraget hätte/ (2. Sam. 16/23.) Als
er nun sahe/daß sein Rath ist nicht fortgangen war/ man hatte den-
selben vor unweßlich gehalten/ so schmerzte ihn solcher Schimpff
heftig/resolvirte sich/ lieber zu sterben/als zu leben. Ferner wurde
auch solcher Verdruß erweckt aus Furcht der bevorstehenden Ge-
fahr. Denn weil Er/als ein kluger und verschmitzter Staats-Mann/
zuvor sehen kunte/daß David/ als ein streibarer Held/ bey solchem
Verzug eine grosse Menge Volcks an sich ziehen/und den rebellischen
Absolon überwältigen würde / so kunte er sich keine andere Gedan-
cken machen/denn daß Ihn David seiner verrätherischen und böß-
haften Anschläge wegen zur gebührlichen Straffe ziehen würde.
Damit Er nun aber dem David nicht möchte in die Hände kommen/
und von Ihm/ als ein Verräther/auffgehendet werden/so empfunde
er bey sich einen Verdruß länger zu leben/und beschloß daher bey
sich selber/solchem Unglück fürzukommen/ und sich selber vom Leben
zu helfen. Ita conjiciunt Osiander & Cornel. à Lap. in h. l.
It. Joseph. l. 7. Ant. Jud. c. 9.) Und zu solchem Verdruß länger
zu leben hat der Feind des Lebens unzehlich viel andere Menschen
gebracht. Aus der Heil. Schrift ist bekandt das Exempel Sauls/
welcher auch/weil es nicht gieng/wie ers verlangte/ und sich auch von
den Philistern nichts gutes versehen kunte/ seines Lebens überdrüssig
wurde/ und zu Vermeidung aller Noth in sein eigen Schwerdt fiel.
(1. Sam. 31/4.) Es stehet da der verdammte Verräther Judas/der
aus lauter Verdruß/durch Zuschörung des bösen Feindes/ sich auch
durch den Strang vom Leben geholffen. (Matth. 27/7. Act. 1/18.)

Aus denen Profan- Historien könten gleichfalls Exempla beyge-
bracht werden/wenn uns nicht leider! ach leyder! Exempels genug
wäre der erbärmliche Fall / welcher in voriger Wochen in unsern
Grängen sich begeben hat. Denn daß dieser armselige Mensch sei-
nes Lebens müsse überdrüssig gewesen seyn/ das zeigen seine eigene
Worte/die er in seiner Stuben auff einen Zettel geschrieben hinter-
lassen hat. Denn so fänget er gleich seinen Brieff an: Tædio fi-
nem,quæro miserrimæ vitæ &c. Aus Verdruß länger zu
leben/suche ich mein Leben zu Enden.*

* Juvat hic, dilucidationis gratiâ, inserere literas, quas ante discessum αὐτο-
φόνου in Museo reliquit conscriptas. Rogo equidem dignæ aliâs & nullius,
meo judicio, oculis exponendæ: sed cum in omnium firmè manibus, bona fide
ex αὐτοφόνου depromere & adscribere libet.

WITTEB. d. 29. Jan. 1688.

Tædio finem, quæro miserrimæ inje-
cto laqueo. Redactusque in id, ex quo
originem duxi meam, judicium eorum, qui
me nescio quo relegandum putarint, con-
temno. Anima namque nostra mortalis
est. Religio ad vulgum pertinet, inventa
scilicet ad decipiendos homines, eoq̃ meli-
us regendum mundum. Neq̃ verò sic sen-
tiens jure videor vocari Atheus. Quis
enim Deum esse sanæ homo mentis neget?
Ut verò ea, quæ vulgò de religione tra-
duntur, à sacerdotibus doceantur; Ratio

uti

uti dictum postulat status. Qui aures ha-
bet, audiat: Mundus regitur opinionibus.
Sed sapienti sat. Non enim omnes verbum
hoc capiunt.

IN me sepeliendo velim mecum agatur
humaniter, quã in rem impensi sumptus
nullum est dubium, quin à meis restituen-
tur. Quibus cum gratiarum actione meo
nomine pro tam infinitis beneficiis ab ini-
tio vitæ usq; ad hunc infelicem imò felicif-
simum diem in me collatis simul extremũ
Vale Vale dicatur. Sed trahor ad fata.
Neq; equidem possum amplius sine lachry-
mis de illis cogitare: inq; hac morte, vita
inquam, sine extremis cordis angustiis
atq; terroribus diutius permanere.

Placidè quiesco, si tres thaleri DN. HAGEDORN
Jenæ solvantur

AUTORE

JOACHIM. GERH. RAM, mp.
Hol. Glückstad.

Pauca

beyge-
genug
unfern
isch sei-
eigene
hinter-
dio fi-
ger zu

m. civi-
nullius,
bona fide

inje-
quo
n, qui

, con-
rtalis

venta

meli-

ic sen-

Quis

eget?

etra-

Ratio

uti



Pauca quæ me sunt, iis attribuuntur,
qui sepeliendi cadaveris curam habu-
erunt: non exclusis tamen suo jure iis, qui-
bus pro habitatione aliquaque lavandi
cura obligatum me novi. Invasi DEUM
calidissimis ante decessum meum preci-
bus, fuis etiam lachrymis; omninò ideoq;
confido, propter infinitam suam misericor-
diam Eum in gratiam me recepturum.
Nolite, nolite itaque me condemnare, ne
ipsi rursus condemnemini.

Was ihm sein Leben verdrießlich gemacht / das können wir
nicht wissen / weil Er über zehn Tage in unserer Stadt sich nicht auf-
gehalten / auch über dem mit niemand sich bekand gemacht. Armuth /
welches sonst eine böse Schanze und dem Herzen sehr wehe thut /
also daß Sirach urtheilet / es sey besser sterben / denn betteln /
(c. 40 / 29.) auch wohl eher Leute sich gefunden / die aus Armuth
sich erhencket haben / das kan es nicht seyn / weiln seine liebe Frau
Mutter keine Kosten an Ihm gesparet / sondern binnen wenig Jah-
ren (wie aus seinem Diario ich nachrechnen können) auff die 600.
Thaler übermachtet. So dürffen wir es auch auff keine Unge-
schicklichkeit oder Ungelehrsamkeit lassen ankommen / daß Er etwan /
wie Homerus aus Verdruß / als er eine Frage / so Ihm etliche
Fischer in einer Insul fürgeleget / nicht beantworten konte / (To-
stus l. & qv. cc.) also Er aus Schande sein Leben verkürzet.
Sintemahl seine Testimonia, derer eines aus der Churfürstl.
Land

Land-Schul zu Meissen ist / seine Geschicklichkeit und guten Fleiß zur gnüge bestätigen; auch aus seinem bey sich habenden Manuscripten zu schliessen / daß Er seine Zeit auff Universitäten nicht mit Müßiggehen zugebracht / sondern einen herrlichen Schatz der weltlichen Rechten daselbsten sich gesammelt. Ob er aber sonst einen Abitophelischen Rath gehabt / der Ihm entweder mißgelungen oder gelungen / daß Er also entweder aus Ungedult / oder aber aus Furcht einzige Straffe auszustehen / sein Leben zu schliessen sich bemühet / das ist Gott / für dessen Augen alles bloß und entdeckt ist (Ebr. IV, 13.) am besten bewußt. Doch sey / wie ihm wolle! Satan hatte seine Mord-Pfeile in ihm geschossen / und Ihm länger zu leben verdrießlich gemacht. Seine ietzt erzehleten Worte zeigen an / daß Er dem Cato gleich gesinnet gewesen / welcher auch / als Er ietzt die Mord-Klinge an seine Brust setzen / und sich erstechen wolte / bey Seneca Epist. 24. sagte: quoniam deploratae sunt res generis humani: Cato deducatur in tutum: Weils so gar elend in der Welt beschaffen / daß das Menschliche Leben nicht gnugsam zu beweinen ist / so soll sich Cato in Sicherheit begeben. Er meinte mit dem Ende seines Lebens alles Elends auff einmahl loß zu werden. Aber! Unsichere Sicherheit! Unglückseliges Ende des Elends / da das Elend der Seelen vermuthlich allererst recht angeht! Ach! du verdammter Menschen-Feind! Wie magstu doch die Herzen der Christen so beunruhigen / daß sie ihres Lebens müssen überdrüssig werden? Scheuestu dich nicht die nach Gottes Ebenbild erschaffene Menschen zu deiner Mord-Gesellschaft zu leiten und zu locken?

Ach gütiger Gott! Heiliger Vater! Was ist doch immer und ewig die Ursach / daß du dem leidigen Satan (denn ohne deine Vergünstigung vermag er auch keine Sau zu beunruhigen / (Matth. VIII, 31.) so viel Raum zuläßt / daß er zu unwiederbringlichen Seelen-Schaden der armen Menschen / in ihnen einen Verdruß zum Leben erwecken kan? Aber was lamentiren und klagen wir

E

wir

ntur,
abu-
qui-
andi
EUM
prec-
ideoq
ricor-
um.
e, ne

nnen wir
nicht auf-
Armuth/
wehe thut/
n betteln/
z Armuth
iebe Frau
wenig Jah-
f die 600.
ne Länge.
Er etwan/
hm etliche
nte / (To-
verfürhet.
Churfürstl.
Land-

wie lang? Gottes verborgene Gerichte vermögen wir doch nicht zuergründen. Wir müssen Paulum folgen/und in heiliger Bewunderung Ihm nachruffen: O wie unbegreiflich sind doch Gottes Gerichte/und unerforschlich seine Wege! (Rom. XI, 33.) Es scheint aber/ob wolte uns unser Text hiervon etwas unterrichten. Wer empfunde hier einen Verdruß länger zu leben? War es nicht Abitophel? Wer war nun Abitophel? Ein Weltmann/der sich um Gott und um die Religion nichts bekümmerte/ wie aus allen seine actionibus sattfam zu spühren. Wolte Gott und aber wolte Gott/das auch diese Atheisterei nicht in dem Hergen des Erhangenen gesteckt wäre/ so wolten wir von seiner Seligkeit noch gute Gedancken zu der unendlichen Barmherzigkeit Gottes schöpffen. Denn ob er zwar vor keinen Atheisten/ oder einen der Gott leugnet/ will gehalten werden/ so verrathen ihn doch die Klauen/ was für ein höllischer Löwe hinter ihn müsse gesteckt seyn. Religio, schreibt er/ad vulgum pertinet, inventa sc: ad decipiendos homines eoq; melius regendum mundum. Ach das Gott erbarm! das ist eben der heimlich Gift; Das ist Theologia Prudentium, † welche in der Welt vieler Menschen Herzen eingenommen/und davon Christus längst zuvor her geweissaget/da Er gesprochen: Wenn des Menschen Sohn kommen wird/meinstu das Er auch werde Glauben (nehmlich rechten Glauben) finden auff Erden? (Luc. 18/ 8.) Aber was folgt für ein Ausgang darauff? Wenn ein Hungriger nicht essen mag/ so muß er gewiß verschmachten. Verachtet ein verwundeter den Arzt und Chirurgen, so schläget endlich der kalte Brandt zu seinem Schaden. Und wil man in einem Wald des rechten Wegs zur Stad nicht achten/so geräth man gar leichte denen Busch-Klöppern
in

† Quadratum huc illud, quod de doctissimo Viro H. Grotio Hollandus quidam olim tulit iudicium: *Ille habet Religionem Doctorum Virorum; & querendi alteri, quae esset ista Religio? Respondit, Credunt, quod volunt.* Vid, Burgold, Disc. Juridico-Politico-Histor, Part. II. d. 2. p. 11.

in die Hände. Ach gewißlich! Wer den Weg zum Himmel/die rei-
ne und seligmachende Religion nicht achtet/ der kömmt den höllischen
Schnap-Hähnen in ihre Klauen. Wer die gesunde Seelen-Spei-
se des Worts Gottes/ davon Hiskias saget: Herr davon lebt
man/und das Leben meines Geistes stehet in demselben (Es.
XXXIX, 16.) verwirfft / und die geistlichen Seelen-Aerzte für
Betrüger hält/ der muß endlich verschmachten und verderben/ also
daß eintrifft/ was Salomo sagt: Wer das Wort verachtet/der
verderbet sich selbst. (Prov. 18, 13.) Es ist kein Zweifel/es wer-
den bey Abitophel und unsern Selbst-Mörder die Gedancken sich
ziemlich unter einander verklaget haben: Sie werden dann und
wann/ absonderlich der letztere/ an die Gnade und Barmherzig-
keit haben gedacht/und die Brosamen der selben gerne schmecken wol-
len; aber weil sie zu vorhero seines Worts gespottet / die Lehrer und
also den Erk-Hirten Christum Jesum für Betrüger gehalten/so se-
he ich nicht/wie sie solche Gnade sich haben können zueignen. Es ist
traun zu besorgen/daß Gott auch wird geschwiegen haben / wie bey
dem gottlosen Saul/ dem Er in seiner Noth weder durch Träu-
me/noch durchs Licht/ noch durch Propheten mehr antwor-
ten wolte. (1. Sam. 28/ 6.) Deuchtets iemand allzubart geredt zu
seyn/der schlage auff/was Salomo sagt/wenn Er die Göttliche Ma-
festät also redend einführt: Ich will auch lachen in eurem Un-
fall/und euer spotten/wenn da kömmt/was ihr fürchtet. Wenn
über euch kömmt wie ein Sturm/ das ihr fürchtet/und euer
Unfall als ein Wettet/wenn über euch Angst und Noth köm-
met. Denn werden sie mir ruffen/ aber ich werde ihnen nicht
antworten/sie werden mich früh suchen und nicht finden/dar-
umb/daß sie hasseten NB. die Lehre. (Prov. 1, 26. seqq.) Und
wenn nun Satan solche Atheistische Herzen zum Verdruß des Le-
bens gereizet/so siehet er weiter/wie er sie auch bringe

II. Zum Strid.

E 3

Abito

Abithophels und seines Gesellschaffters Exempel lehret uns das/
Denn so stehet in unserm Text: Als aber Abithophel sahe / daß
sein Rath nicht fortgegangen war / sattelt er seinen Esel / machte
sich auf / und zog heim in seine Stadt / und beschickte sein Haus
und hieng sich. Es wird alles gar umständig beschrieben / theils
was vor / theils auch / was bey der Erhencfung fürgegangen sey.

Vor dem Tode sattelte Abithophel seinen Esel. Die Esel und
Maulthiere wurden im Alten Testament sehr gebraucht / vermit-
telst welche man entweder sich selbst / oder eine Last anderswohin tra-
gen ließ: wie zu sehen an den Söhnen Jacobs / welche / als sie Betrei-
dig in Egypten holeten / ein ieglicher seinen Esel hatte / (Gen. 42/26.)
Ingleichen jener Levite / der sein Rebzweib suchete / und zu dem Ende
zweene Esel mit sich nahm / den einen für sich / den andern aber für sein
Rebzweib / (Jud. 19/3.) Und bedieneten derselben sich nicht nur ar-
me und geringe Leute / sondern auch andere / die höheres und vorneh-
men Standes waren: als da sind Abraham / der Vater aller Gläu-
bigen / (Genes. 22/3.) Moses / der Israelitische Heer-Führer / (Exod.
4/ .) Die Achsa / eine Princeßin aus dem Stamm Juda / (Jos.
15/18.) Mephiboseth / ein gebohrner Königlicher Prinz / (2. Sam.
19/26.) und noch andre mehr. Ja daß auch im N. T. in Orient der
Gebrauch der Esel nicht verächtlich gewesen / erhellet daraus / weil
man den Constantinopolitanischen Bischoff / d. i. dem H. Chryso-
stomo, (wie er selber Homil. I. in Tit. schreibt) als einen sonder-
bahren Beweißthum seines Prachts für geworffen: *ὀκέτας ἔχει τῆς*
Δακκου μύνης αὐτῶν καὶ τῆ ὄνυ εἰχῆται; daß er famulos oder Knechte
hielte / die ihm müsten aufwarten / NB. auch einen Esel / auf wel-
chem er sich führen ließ. (Boch. Hier. P. I. l. 2. c. 13. p. 185.) Daß
es also nichts wunderliches / daß Abithophel / als ein vornehmer König-
licher Minister und Geheimder Rath auch einen Esel gehabt / wel-
chen er gesattelt / um mit demselben sich aufzumachen und heimzu-
ziehen in seine Stadt / nemlich nach Silo / wie zu sehen aus dem vor-
hergehenden 15. Cap. v. 12. die wird genennet seine Stadt / weil er
darinnen gewohnet; Eben. wie Capernaum Christi Stadt genennet
wird/

wird/ (Matth. 9/1.) weil Er sich für seinem Predig=Ampt mei-
stens darinnen aufgehalten. Er beschickte sein Haus/ das ist / er
machte eine Verordnung und Testament/ wie es nach seinem Tode
durchgehends solte gehalten werden. Er wolte nicht ab intestato
sterben/und unter den Seinigen allerley Zanck und Zwispalt erwe-
cken; sondern zuvorhero alles abfassen und ordnen/ wie es solte gehal-
ten werden/so wohl mit den Hinterlassenen/als auch vermuthlich mit
seinem todten Körper. Und das that er nicht etwan ordentlich und
öffentlich/der gleichen zu thun König Hiskias von **GOTT** Befehl
bekam/ da Er ihm sagen lassen: Bestelle dein Haus/ (Esa. 38/1.)
sondern/ wie zu vermuthen/ ganz in geheim/ daß es die Seinen nicht
mercken künden/ was es für ein Absehen hätte/ (Confer Abulen-
tem in h. l. q. 17.)

Und fast alle diese Umstände finden wir bey dem Erhange-
nen für seinem Tode; Der Esel/ war gleichsam seine Vernunft/ sei-
ne auffer den Schrancken Göttliches Worts abgefaste Klugheit/ die
er zu seinen zeitlichen/ und wolte **GOTT** auch nicht ewigen Verderben
sattelte und herfür suchte. Denn bekandt ist/ daß sonst durch
den Esel die heil. Väter verblüunter weise verstehen die menschliche
Vernunft/ die uns in den Geheimnissen **GOTTES** / wenn sie nicht
den Gehorsam Christi und den Glauben zum Führer hat / so dumm
herum führet/ als nimmermehr ein dummer Esel thun mag. Denn
ob zwar die Vernunft ein edles und helles Licht der Natur ist / ohne
welches wir weder in himmlischen noch irdischen Dingen etwas
verstehen können / so richtet sie doch in Geistlichen Sachen / ohne
GOTTES Wort/ nichts gutes aus. Sie mag einen dummen Esel/
ihrer ungezähmten Begierden wegen / gar wohl verglichen wer-
den. Und diesen sattelte er mit unmässigen Speculiren / was es
doch für eine Bewandnis mit der Seele eines Menschen habe? Ob
nicht vielmehr wider die Natur / und aus derselben nimmermehr
könte bewiesen werden / daß sie unsterblich sey? Fuhr daher zu/
und bildete ihm fest ein / quod anima nostra mortalis sit; die
Seele sterbe und vergehe zugleich mit dem Menschen. Ob dies

fer unglückselige Mensch Smalcii Schüler gewesen / welcher ehemals gelehret / (ob er schon darüber sich beschwehret / daß ihm dieses fälschlich angedichtet werde / ap. B. Calov. in Script. Antl. Socin. P. III. p. 512.) daß der Geist oder die Seele eines Menschen / wenn sie vom Leibe geschieden / zugleich verderbe und wiederum zu nichts werde / nachgehends aber bey der Auferstehung ex non existente, aus nichts wieder herfür kommen werde ; (Hackspan. Not. Phil. in Matth. pag. 11.) weil er zuletzt auff die unendliche Barmherzigkeit Gottes sich beruffet. Oder ob er unter den Epicurern eine Session gehabt / welche vollends leugnen / daß die Seele / wenn sie einmahl von dem Leibe geschieden / lebe oder jemahls leben werden / die da sprechen : Wenn ein Mensch dahin ist / so ist's gar aus mit ihm / so weiß man keinen nicht / der aus der Hölle kommen sey / ohngefehr sind wir geböhren / und fahren wieder dahin / als wären wir nie gewesen / (Sap. 2. 1. 2.) und also mit Pabst Johanne dem XXIII. gemeinet / die Seele des Menschen sterbe zugleich mit den Menschen / Joh. Wolff. Lect. Mem. T. II. f. 626.) das stellet man dahin. Jedoch weil er seinen Esel gesattelt / d. i. seiner blinden Vernunft gefolget / und daher das unbetrüglische Wort Gottes / welches doch von der Unsterblichkeit der Seelen deutlich redet / als insonderheit Eccles. 12, 7. Apoc. 6, 9. aus den Augen gesetzt / so wäre zu wünschen / daß er anderer weisen Heyden Spuhr gefolget / welche eine Unsterblichkeit der Seel bekennet / und doch aus dem Licht der Natur / weil sie das Wort Gottes nicht gehabt / solches schöpfen müssen. Denn das Empedocles, Pythagoras und Plato solcher Meynung gewesen / ist bey Justinio (Apol. II. pro Christ. p. m. 65.) zu lesen. Und wer unter den Gelehrten von Zoroastre, Hermete, Phoclide, Xenocrate und andern mehr / die auch / als Heyden / fest dafür gehalten / daß sie eine unsterbliche Seele hätten / Nachricht haben will / der schlage auff Unfern theuren und hochvermisten Vater / den seel. Hn. Calov. in Considerat. Theol. Socinianæ Procœmiali § 174. Tom. Script. Anti-Soc. P. I. p. 35. seq.)

so



so wird er so viel finden/das er gnug hat. Ja/es sattelte' auch dieser Mensch den Esel/ das ist/ er zog seine Vernunft zu Rath mit betrüglichen Anschlägen/indem er vermeinte dem Elend zu entgehen/da es ihn doch gieng/ wie dem Esel mit den Schwämmen in Wasser. Er kam aus der Treuffe in den starcken Plakregen: aus der Kadstuben in einen Kalck-Ofen/ und wolte **SDZ!** auch nicht aus dem zeitlichen in das ewige Elend!

Mit Abitophel machte er sich auf/indem er von einer andern Stadt hieher zu uns kommen. Und wolte **SDZ!** er hätte sich nicht auffgemacht! Wolte **SDZ!** er wäre geblieben/ wo er bisher gewesen/so würde er unser Land mit seinem Tode nicht verunreiniget haben. Er würde das arme Wittenberg/ welches doch an seinem Todt höchst-unschuldig ist/ nicht in übeln Ruff gesetzt haben. Oder aber/wenn er ja sich aufmachen und zu uns kommen wollen/ wenn er doch nur gezogen mit Abitophel auch in seine Stadt/ das ist/ an dem Ort/ da fleißige und fromme Studenten hingehören. Nicht allein in das Haus des Herrn/ als in die Vorraths-Kammer alles geistlichen und leiblichen Segens/(Exod. 20/24 Matth. 5/33.) sondern auch in das Haus derer Herren Professorum, in derer Lectiones und Collegia. Es ist ja unsre werthe Universität mit so theuren und treuen Lehrern versorget/ daß ein fleißiger Student/ (wie Freund und Feind wird gestehen müssen) wenn er will/ keine Stunde in Müßiggang zubringen darff; also/das eher und mehr die Lehrer über Zuhörer/denn Zuhörer über Lehrer klagen müssen. Ach! wäre er doch in derer Häuser gegangen! Ach! wäre er doch anstatt des Spanischen Weins/ dessen er täglich auf dem Keller etwas genossen/ um vielleicht seines (vorgenommenen) Elends zu vergessen/ und seines Unglücks nicht mehr (recht) zu gedencken/(Prov. 31/6.) den edlen Wein der Weisheit und Wissenschaft in sich gezogen! O wie wohl würde es mit ihm stehen/und wie frölich würde er sich mit uns gebeyden können! Warum aber Abitophel in seine Stadt zu Silo sich erhängen wollen/und nicht zu Jerusalem/ ist Ursach/ weil er zuvor eine Richtigkeit wolte machen/ wie es unter den Seinen
nach

nachseinem Tode solte gehalten werden. Oder/wie Abulensis
muthmasset/das er von den Seinen um so viel gewisser möchte be-
graben werden/und desto geruhiger liegen. *Mollius ossa cubant
manibus tumultata suorum.* Warumb aber diß Mord-Kind
eben hieher nach Wittenberg kommen/ und daselbst seinen schändli-
chen Selbst-Mord vollführet hat? warumb er nicht anderswo/ da
er bisher sich aufgehalten/ solchen ins Werck gesetzt/ das gehöret ge-
wislich unter die verborgene Gerichte Gottes. Ach was
soll ich sagen/ liebste Christen? Es mangelt leyder an Spöttern und
Verächtern Gottes Worts und seiner Diener/wie allen Orten/al-
so auch bey uns nicht/welche nicht allein Gottes Legaten verfolgen/
und meynen/ sie thun Gott einen Dienst daran/ sondern auch ihrer
Lehre nicht spöttlich genug zu reden wissen. Solten nicht auch welche
dem gelehrten Lipsio nachschlagen/von welchem man für giebt/das
er diese Worte öftters aus seinem Munde hören lassen: *Una &
nulla religio pari mihi passu:* Eine und keine Religion gilt mir
gleich viel. (vid. Bak. Expos. Ev. P.III. p.m. 222.) Solten nicht
manche gesinnet seyn/wie der Tartar Cham/welcher nach Absterben
des Glorwürdigsten Königs Stephani in Pohlen/ gerne die Krone
gehabt/und weil er wohl hörte/das grosse difficultäten der Religion
wegen sich herfür thaten/sagen ließ: *Tuus Pontifex meus Ponti-
fex esto: tuus Lutherus meus Lutherus esto;* Ihr/der Poh-
len Pabst/solte auch sein Pabst/und ihr Luther solte auch sein
Luther seyn. (Lips. Monit. & Exempl. Polit. Lib.II. c.5. p.m.
116.) Vielleicht hat Gott zur Schreck- und Warnung; dieses
erbärmliche Spectacul hier geschehen lassen/und solchen Leuten wei-
sen wollen/wie dergleichen Atheisten und Spötter ein Ende nehmen
mit Schrecken/Ps. 83/7.

Wie aber Abitophel sein Haus beschickte/ und verordnete
wie es solte gehalten werden/ nach seinem Tode; das that auch die-
ser Unglückselige mit seiner auffgezeichneten Schrift. Glaubets/
andächtige Herzen! Ich rede die Wahrheit und lüge nicht/ dessen
mir mein Gewissen Zeugnis giebt in dem heiligen Geist: Meine Len-
den

den zitterten/ das Herz bebete mir im Leibe/ ja Furcht und Schrecken überfiel mich/ als ich seine verzweiffelte Gedancken bey mir recht erwogen hab. Er ist mir nicht anders/ ob sehe ich ihn auff seinen Knien liegen/ und die Thränen häufig aus seinen Augen rin- nen/weil ihm sein Gewissen der Schändlichkeit seines Vorhabens überführen wollen. Mich deucht/ ob sehe ich den leidigen Tröster in sichtbarlicher Gestalt für Ihn stehen/der Ihn zugeruffen und ein- geblasen: Worauff wartest du länger in dieser Welt? Was wilt du dich viel mit tausenderley Gedancken plagen? Segne Gott und stirb. Ergreiffe einen Strick/ und mache es wie Judas und Abitophel. Es ist um ein böses viertel Stündlein zu thun/ so bist du aller deiner Marter auff einmahl loß! Und daß Er über solch Vorhaben einen schweren Kampff bey sich müsse empfunden haben/ zeuget derjenige Schedul/ so man bey ihm gefunden hat. Quid? sagt Er: Was? Wie? possum salvâ conscientia consenti- re? Kan ich wohl mit gutem Gewissen es thun? Und wem wolte doch sein Herz nicht mit Thränen überlauffen/ wenn es von seinen Thränen/die er vor seinem Abschied aus unserer Stadt/ wie Er schreibt/vergossen/höret und nachsinnet. Wenn es erweget/ wie Er noch an die Seinigen gedacht/und nebst herglicher Bedan- ckung für alle erwiesene Wolthat/ zu tausend guter Nacht von Ih- nen zu nehmen begehrt. Ach! daß wir doch alle Wasser gnug hätten in unserm Haupte/ und unsere Augen Thränen-Quellen wären Tag und Nacht zu beweinen den erschlagenen in unserm Volk!

Wie gehets aber her bey dem Todt? Von Abitophel stehet: und hieng sich. Zwar ohne ist es nicht/ daß einzige der Jüdischen Lehrer/zu welchen sich auch der gelehrte Heinsius und Grotius ges- sellet/fürgeben/ ob habe sich Abitophel nicht gehenckt? Sondern/ weil Er sich über den angethanen Schimpff/daß man seinen Rath/ der doch sonst so hoch gehalten wurde/nicht gefolget/auch bey Da- vid sich nichts gutes versehen kunte/ sehr gehärmet/ als hätte Er sich aus allzugrossen Gram und Leid die Bräune verursacht/ daß

D

Ihm

Ihm der Hals geschwollen/und endlichen ersticken müssen. (Conf. Casp. Sanct. & Corn. à Lap. in h.l. It. Hug. Grot. in Matth. 27. 5.) Weil aber solche Gedancken/wie Unser hochvermister Carolov (contra Grotium in l. c. p. 449.) wohl ausgeföhret/mit den Worten des Textes nicht stimmen/ so lassen wir uns von der Übersetzung des seel. Herrn Lutheri/der es auff eine eigene Erstickung/ und daß Er sich selbst mit einem Strick die Kehle zugeschnüret/ ankommen läst / nicht abwendig machen. Denn die Worte sind klar: Er beschickte sein Haus und hieng sich. Eben darum beschickte er sein Haus/weil auf solche Weise sein Leben zu enden er sich fürgenommen hatte/und zwar bald. Denn ob schon/wie die Medici berichten/dieser Morbus mit einem Menschen es nicht lang raacht / sondern innerhalb wenig Stunden einem hinhelffen kan/(Sennert. l. II. Medic. Pract. P. I. c. 24. p. 99.) so siunde es doch nicht in Abhitophels Gewalt/dergleichen affectum sich an den Hals zu ziehen. Er hätte sich lange hürmen und grämen können/ ehe er sich in solche Kranckheit gebracht: Dieses aber zeigt an/ daß es gleich/nachdem er sein Testament gemacht/geschehen. Drum bleibt es dabey: Er hing sich; das ist: Er ist sein eigener Hencker worden/und hat aus Verdruß seines Lebens sich die Kehle mit einem Strick zugeschnüret. O unerhörtes Beginnen! O Grausamkeit! davon zu vorhero noch nie/ oder wenig/war gehört worden! Wer hätte sollen meynen/ daß ein solcher fürnehmer und Königlicher Minister dergleichen Gewalt an seinem eignen Leibe verüben sollen? Wäre es denn nicht besser gewesen/daß du/ O unseliger Abhitophel/ wärest zu David gegangen/ und um Gnade und Perdon gebeten? Ich bin versichert/ die Gelindigkeit/so er Simei erwiesen/würde dir auch wiederfahren seyn. Er würde dir/wie ihm/die Gnaden-Stimme zugesprochen haben: Du solst nicht sterben. (2. Sam. 19/23.) Aber so gehts: Wen der Satan einmahl in seinen Stricken hat/ und man wickelt sich durch heugliche Busse und wahren Glauben nicht heraus/ den erstickt und erdrückt er endlichen. Und das ist es auch/was wir in diesen Tagen haben be- seuffzen und erfahren müssen an einer Person/ von der wir auch der- glei-

gleichen nimmermehr vermuthet hätten. Des Klang überaus er-
bärmlich/ da der Ruff durch unsre Thore in alle Gassen kam: Ein
Student hat sich erhengt. Er hing sich/ nicht in unserer Stadt/
welches noch in diesem Unglück unser Trost ist: Sondern ausser der
Stadt/ an eine Fische/gleich dem Absolon. An einen Baum über der
Elben. Die Zeit/und wenn er solch verzweiffeltes Stück fürgenom-
men/ist so præcisè nicht bewußt. Ohne daß man weiß/wie er Sonn-
tags (d. 29. Januarii, da er auch den Brieff dadiret) aus dem Hau-
se/da er gewohnet/ zuletzt gegangen / und auch an dem gewöhnlichen
Orthe an selbigem Tage das letzte mahl gespeiset hat / von da an aber
er nicht wieder gesehen worden/bis er endlich Donnerstags (d. 2 Febr.)
von einem Schäffer an einem Baum erblicket. O wehe des Tages/
mögen wir von beyden sagen/daran solches geschehen ist! O wehe des
sündlichen Volcks/ des Volcks von grosser Missethat/ des böshafftigen
Samens/der schädlichen Kinder/ die den HERRN verlassen /
den Heiligen in Israel lästern und zurücke gewichen sind! Und ist
noch übrig das Erbärmlichste/ wie nemlich Satans Bemühung die-
se ist/wie er dergleichen Selbst-Mörder bringe vom Strick

III. Zur Hölle.

Wenn wie die H. Schrift/als wornach wir uns müssen richten/
ausdrücklich saget /daß ein Mörder nicht habe das ewige Le-
ben/ (1. Johan. 3/ 35.) also können wir gewißlich wider den Geist
Gottes solche Leute nicht so leicht in den Himmel setzen. Abito-
pheln brachte Satan vom Strick in die Hölle der Seelen nach/dem
Leibe nach.

Was das erste betrifft/so ist enthalten in den beyden Worten:
Er starb. Und das war auch das Absehen des höllischen Mord-
Geistes. Er sollte sterben/und vom Strick nicht wieder loskom-
men. Wäre er wieder davon befreyet worden/ so hätte er können
Busse thun und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung sei-
ner verzweiffelten Gedancken anflehen/dergleichen etwan der Ker-

ckermister thate/ welcher auch ins Schwerd fallen und sich selbst erwürgen wolte/auff S. Pauli zuruffen aber umkehrete und gläubig wurde. (Act. 16/27. seqq.) Allein Er starb/ spricht unser Text/ das ist/das natürliche Band Leibes und der Seelen wurde getrennet/ und muste in einem Augenblick von einander scheiden / was bisher so genau mit einander verknüpfet war; Wo nun da die Seele hingefahren/ da ist noch nie kein Mensch so verwegem gewesen/ welcher läugnen wollen/ daß sie nicht ihr Quartier in der Höllen genommen. Denn Er starb ohne Reu und Bekehrung. Er starb/ ohne Glauben auff den zukünfftigen Schlangentreter. Er starb/ wie der reiche Mann/ der von Stund an / an den Ort der Quahl/ das ist/in die Hölle kam. Denn das ist eben der Ort/ der denen Verzagten/ (die an Gott verzagen) zum theil wird/ (Ap. 21/8.) Wie aber der Erhangene gestorben / und wo er vom Strick / der Seelen nach/ hingekommen/ da fallen/wie bewust / unterschiedliche Gedancken. Ich/als der ich nicht gewohnt bin freventlich zu verdammen/will auch hier der Christlichen Bescheidenheit mich bedienen/ daß ich für meine Person/diesen frembden Knecht/ als welcher seinen Herren gefallen/nicht riechten will: nicht zwar aus der albern und ungeschickten Ursach/ weil er ein fulmen expelvi angerichtet/und geschrieben: nolite, nolite me condemnare, ne rursus condemnemini; sondern aus Liebe zu den Gebothen Christi und H. Furcht zu den verborgenen/ aber doch gerechten Gerichten Gottes. Doch/wenn ich als ein Knecht Gottes/nach seinem offenbahrten Worte mein Urtheil abfassen soll/so kan ich ihn nicht selig sprechen/sondern muß vielmehr schliessen/daß er seinem Vorgänger/dem Abitophel/auf frischer Spuhr nachgefolget. Denn aus seiner gangen Schrift/als durch welche der Mund übergegangen/dessen das Herz voll gewesen/und woraus so unzählich viel Beweißthümer der Verdammniß könten heraus gezogen werden/will ich/um der Einfältigen willen/ weil ohne dem das meiste gestern geschehn/zwey Gründe herfür suchen/als 1. den Mangel des Glaubens/und den Überfluß der Ergerniß. Von beyden rede nicht ich/ (trotz auch dem

dem Teufel selbst/der mir etwa anders tichte/weder ich rede!) son-
dern der Mund der Wahrheit Christus. Wie sagt er von denen / die
keinen Glauben haben? Wer nicht gläubet (spricht Er) der wird
verdämmt werden/ (Marc. 16/16) Ingleichen: Wer nicht gläu-
bet / der ist schon gerichtet/denn er gläubet nicht an den Nahmen
des eingebornen Sohns Gottes. (Joh. 3/18) Wo finden
wir wohl in seiner Schrift einzige Spur seines Glaubens? Wo
erwehnt er doch nur mit einem einzigen Worte des Sündentilgers
Christi und seines theuren Verdiensts? Es sagt zwar der sel. Herr D.
Balduinus l. 3. C. C. cap. 4. cas. 14. p. m. 707. daß/ wenn ein
Mensch/ehe er mit der Melancholey und Wahnsinnigkeit überfal-
len wird/seine Sünde erkennet/ ein deutliches Bekantniß seines
Glaubens an Christum von sich stellet/xc. daß man ihn frevent-
lich nicht verdammen solle. Aber das ist leyder! leyder! hier nicht zu
erkennen. Ist doch sonst mit dem Tode nicht zu scherzen /nach des
sel. Herrn Lutheri Vermahnung (Colloq. mensal. de morte f.
m. 369. b. 362. a.) denn er ist judicium Dei, & ira Dei, die er-
schreckliche Hegebanck des Gerichts und Zorns Gottes/ welchen
niemand geringe halten kan/er habe denn zuvor Fidem, den Glau-
ben an den Herrn/der gekreuzigt ist. Wie solte denn ein Mensch
im Selbst-Mord/ohne Christo / ohne den Glauben an ihn bestehen
können? Und wenn ihn schon alles wolte loszehlen/ so hanget doch /
wie mich deucht/aus Gottes Wort ein grosser Mühlstein an seinem
Halse/der ihn nicht in das Meer/sondern in den höllischen See ver-
sencken will. Wehe dem Menschen / spricht Christus/von wel-
chem Mergerniß kömmt! (Matth. 19/17.) Lieber Gott! was hat er
doch für Ergerniß angerichtet mit seiner verfluchten Laster-Schrift?
Wie wird doch manchem der Giff des Naturalismi hiedurch heim-
lich in sein Hertz schleichen! Zu was unchristlichen Gedancken wird
nicht dieser Brieff noch manchen Menschen bringen/absonderlich die
noch im Glauben Kinder seyn/und sich wegen und wiegen lassen von
allerley Wind der Lehre. Es ist dieser unselige Mensch dem Simson
gleich/welcher in seinem Tod und mit seinem Tod mehr getödtet/und

schädlich gewesen/als in seinem Leben. Seine provocation auf die Barmherzigkeit Gottes kan ihm an und vor sich selbst so wenig helfen/als jenem Studenten/ welcher/ als er sich erstechen wollen/ rings herum in seiner Stuben an Thüren/ Bäncke und Kasten schrieb: Salvatus sum, salvatus sum: Ich bin selig. (refer. Caelichio apud Biedenb. dec. 5. cont. 8. p. 640.) Oder wie dem Aristoteles, der/wie man insgemein fürgiebet/sich selbst in's Meer stürzte/und dabey ausrieff: O Ens Entium, miserere mei! O du Wesen aller Wesen erbarm dich meiner! (Ursin. Acerr. philol. p. 30.) Denn in und durch seinen Mord hat er mit der einen Hand wieder von sich gestossen/was er mit der andern ergriffen hat. Was sagt nun Gott von solchen Leuten? Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit/ und thut böses/ und lebt nach allen Greueln/die ein Gottloser thut/ solte der leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit soll nicht mehr gedacht werden/die er gethan hat/sondern in seiner Ubertretung und Sünde/die er gethan hat/soll er sterben! (Ezech. 18/24.) Wie? spricht der sichere Sünden-Sünder/solte Gottes unendliche Barmherzigkeit in der letzten Todesstunde ihn nicht haben können wieder aufrichten? Vielleicht hat er in dem letzten Augenblick alle sein Unrecht bereuet/ und Gott um Verzeihung gebethen? Es wäre zu wünschen/lieben Christen/ aber es ist nicht zu vermuthen. Denn des Menschen Seeligkeit auff den letzten Blick seines Lebens zu setzen/das ist traum gefährlich. Der Schwächer bekehrte sich zwar auch in der letzten Stunde seines Lebens: aber er hielt Christum nicht für einen Betrüger mit seinem Wort/ sondern hörte/was er noch am Creuz predigte/glaubete es auch/ und bat Christum/das Er seiner in seinem Reich solte gedencken. Dieser aber hielt die Lehre Christi für Betrug/und meynete:/ was von den Lehrern geprediget würde/gehörte nicht zur Seligkeit/sondern es erforderte es nur Ratio status. Doch/wie erwehnet/ ich rede nicht vor mich/sondern was Christus in H. Schrift gesprochen/und unterwerffe mich im übrigen gar gerne dem Geist der Propheten/und was andere Geistreiche Theologi davon urtheilen.

Wir

Wir erwegen vielmehr/ wie auch Abitophel dem Leibe nach
sein Lager in der Höllen hat. Hier auf Erden ist es zwar eine erträg-
liche Hölle/nemlich das Grab/welches sonst verblümt diesen Namen
führet. Denn so spricht der Text: Und ward begraben in sei-
nes Vaters Grab. Wie kömte/möchten wir hier fragen / daß
dieser Selbst-Mörder noch ein ehrliches Begräbniß hatt? Mei-
neten wir doch / er hätte entweder von denen Vögeln oder wilden
Thieren sollen gefressen/oder an einen solchen Ort hingeschleppt
werden / wo keine Menschen begraben liegen? Gott hatte traun
wieder die Gottlosen gar eine schlechte Leichbestattung verordnet.
Wie sagte Er von dem Gottlosen Könige Jojakim? Er soll wie ein
Esel begraben werden / zuschleiffen und hinaus geworffen für die Thor
Jerusalem (Jer. 22/ 19.) Ist's wahr / was die Naturkundiger ins ge-
mein angemercket / daß keine Schlange / welche einen Menschen
tödlich verleget hat / wiederum in die Erden kommen könne / son-
dern sie müsse auffer derselben bleiben und sterben: So mag in
Wahrheit die Erde einen solchen giftigen Schlangen-Wurm mit
Willen in ihren Bauche nicht beherbergen / der an seinem Tode Ur-
sach ist / und nicht warten wollen / biß Ihn Gott aus dieser Welt
abgefordert. Sie wird seuffzen / daß sie ohne ihren Willen solcher
grossen Eitelkeit muß unterworffen seyn / Rom. 8/ 20. Dahero auch
die Heyden einen solchen Selbst-Mörder ein ehrlich Begräbniß
versaget / und auffer der Erden haben wissen wollen / wie bey Pl-
tonel. 6. 9. & de leg. zu sehen / auch Seneca sagt: Facinus in-
dignum, si in veniantur manus, quæ sepeliant eum, quem
occidere suæ. Es sey schändlich / wenn Hände sich finden / die
denjenigen begraben / welchen seine eigene umgebracht haben. Denn
das Gesetz war dieses: Homicida sui insepultus abjiciatur,
wer sich selbst vorseßlich ermordet / der soll unbegraben liegen. (Libr.
8. Contr. 4.) welches in denen Päpstischen Rechten fürnehmlich bey
denjenigen in acht genommen worden / welche sich erhangen. Ja was
dissals in unsern Jure Saxonico verordnet / das ist aus dem 31.
Articul des andern Buchs nicht unbekandt; Allein wie das Grab
hier

hier/wie auch andre an geweihten Orten / Abitophel und seines gleichen noch lange nicht selig machen / noch weniger seinem Leibe am zukünftigen allgemeinen Gerichts-Tage/ von der Hölle befreien wird/ und wenn sie auch schon auff einen hohen Altar gesetzt würden / also hat es auch mit dieser Begräbnis nichts sonderlichs zu bedeuten. Denn erstlich war es seines Vaters/ und also ein Privat-Grab/ wie unter den Hebräern gebräuchlich war. Und über diß/so wurde Ihm/wie Oslander gar wohl angemerket hat/ diese Ehre noch zu guterlegt angethan/ weil Er vor der Zeit ein vortrefflicher Mann und in hohen Ansehen war. Und so solt auch Ihr sentiren von den Begräbnis des armseeligen Menschen. Gewißlich die jenigen/so in Verordnung seiner Begräbnis sich bemühen müssen / haben nicht in Ansehung seines letzten Willens (denn sein Brieff war damahls noch nicht offenbahr) dergleichen Verfügung gethan/ weil nach denen Rechten dererjenigen Testamente gültig seyn sollen/die aus Verdruß des Lebens sich das Leben genommen haben (vide inter alios Jac. Guther. de Jur. Man. l. i. c. 10. p. 67.) sondern aus reiffen Bedacht und Nachsinnen. Denn wie etwan König Jehu leglich noch befohle / man solte die gottlose Jesabel begraben / weil sie eines Königes Tochter gewesen/ damit Ihren Stamm und Geschlechte der Schimpf nicht etwan allzuwehe thun möchte. (2. Reg. 9/34.) auch würde geschehen seyn/ wenn sie nicht allbereit von Hunden wäre gefressen gewesen: Also wäre dieser seiner That wegen auch wohl werth/ daß Er/ andern zum Abscheu/ zu andern unvernünftigen Thieren/ als derer Seele mit stirbet/ wie Er von den Menschen geurtheilt/wäre begraben worden. Aber seines Ordens wegen/ und weil es nahe bey einer Universität/hat man vermuthlich etwas gütiger mit Ihm handeln wollen; Doch hilfft dieses Grab weder Ihm nach dem Abitophel zu ihrer Seeligkeit was. Ihre Leiber werden doch zu der Zeit/wenn viel (das ist alle) so unter der Erden schlaffen liegen/ werden auffwaschen/etliche zum ewigen Leben/etliche aber zur ewigen Schmach und Schande/mit der vereinigten Seelen zur Hölle wandern müssen.

Und

Und so bringet der leidige Satan diejenigen/so ihm in seinen Stri-
cken nach seinem Willen gefangen einher gehen/ zum Verdruß ih-
res Lebens/aus den Verdruß zum Stricke/und vom Stricke end-
lich zur Hölle.

Gebrauch.

S lernet demnach/meine allerliebsten Seelen-Kinder/ die
List und Bosheit des abgesagten Menschen-Feindes! Ach
lernet doch einmahl erkennen die Seelen-Gefahr/ worein
Satan diejenige zu stürzen pfleget/die seinen höllischen Einblasen un-
Verführungen Gehör geben! Sehet und mercket nur/wie gefährlich
es ist/wenn ein Mensch die grünen Auen des geoffenbarten Worts
Gottes und recht-gläubiger Lehrer Anweisungen nicht achtet/ son-
dern in die Trifft der Atheisten und allerhand Schwärmer geräth!
Gewißlich/ hätte unser unglückselige Mensch Gottes Wort nicht
aus den Augen gesehet/sondern es seines Fußes Leuchte und ein Licht
auf seinen Wegen seyn lassen/auch aus demselben feste gefasset und ge-
gläubet/ daß 1) unser keiner ihm selbstem lebe noch sterbe/(Rom.
14. 7.) und daher nicht/wie von einer Mahlzeit/ wenn man satt ist/
nach seinem Belieben aufstehen und davon gehen darff: daß 2) Ein
Todtschläger/ oder Mörder/ nicht hat das ewige Leben bey
ihm bleiben/(1. Joh. 3/15.) auch das Reich Gottes nicht erer-
ben werde (Gal. 5/21.) daß 3.) der Geist des Menschen wieder
zu Gott komme/der ihn gegeben hat/(Sap. 12/7.) daß 4.) die
Religion kein Layen-sondern allgemeines Wesen/ zu Beförderung
der Erkänntniß Gottes und unsrer Seeligkeit sey; daß 5.) nicht die
Ratio status, sondern die Nothwendigkeit/ und daß nicht die Men-
schen desto besser im Zaum zu halten/sondern sie zu Gott zu bringen/
Prediger erfodere/ und alles aus Pauli Worten/da er spricht: Wer
den Nahmen des HErrn anruffet/ wird selig werden: Wie
sollen sie aber anruffen/an den sie nicht glauben? Wie sollen
sie aber glauben/von dem sie nichts gehöret haben? Wie sol-
len sie aber hören ohne NB. Prediger. (Rom. 10/13.14.) daß
6.) nicht

Ⓔ

6.) nicht gnung sey/ einen GOTT gläuben/ sondern den rechten und
wahren GOTT/ von welchem Christus saget: Das ist das ewige
Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer GOTT bist/ und den
du gesand hast IESUM CHRISTUM erkennen (Joh. 17/3.) das 7)
GOTT nicht will den Tod des Sünders/ sondern daß er sich be-
kehre und lebe (Ezech 18/ 23. 33/ 11.) und hätte das alles mit den
Schriften und Reden reiner Theologen und anderer Lehrer gegen
einander gehalten: So würde in Wahrheit der böse Feind Ihu nicht
zum Verdruß seines Lebens/ noch weniger aber zum Strick/
und am allerwenigsten zur Hölle/ der Vermuthung nach/ ge-
bracht haben. Woher kam's/ daß Abitophel ein Ende mit Schrecken
nahm? war es nicht die Hindansetzung Gottes Wort's und seiner
Propheeten? Hätte dieser mit David Gottes Wort seinen Trost
seyn lassen/er würde nimmermehr vergangen seyn in seinen Elende.
Hätte er sich zu einem Propheeten gemacht/ und ihm die feurige Pfei-
le des Satans/ so er in ihn geschossen/ und ihn länger zu leben einen
Verdruß erwecket/ offenbahret/ Er würde durch Gottes Gnade/
wie Paulus den Kerckermeister/ ihn auf bessere und andere Gedan-
cken gebracht haben. Sage an und leugne nicht/ du Verräther Ju-
das/ was hat dich zum Verdruß des Lebens/ aus dem Verdruß zum
Strick/ und vom Strick zum Abgrund der Hölle geführet? War es
nicht/ daß du die treuherzige Vermahnung deines Meisters in den
Wind schlugest/ und denjenigen bösen Gedanken/ die dir Satan all-
bereit ins Herze gegeben hatte/ weiter nachdachtest? Ja freylich!
Denn also mußten diese alle innen werden und erfahren/ was
für Jammer und Herzeleid es bringet/ den HERRN seinen
GOTT verlassen/ und ihn nicht fürchten/ spricht der HERR
HERR Zebaoth/ (Jer. 2/19.) Und was wollen wir viel fragen und
forschen? Schlangen und Kröten nisteln in ein Haus/ das wüste und
öde stehet. Cancer und Spinnen finden sich in einem solchen Zimmer/
wo es von Leuten nicht bewohnet wird. Wohnet GOTT mit seinem
Wort und heilsamen Erkänntniß in einem Menschen nicht/ so findet
sich bald die alte Schlange und höllische Spinne ein/ und setzet sich so
fest/

fest/das sie so leichte nicht wieder auszutreiben ist. Denn Satans Ab-
sehen ist dieses/das er ihn endlich verschlingen möge/ 1. Pet. 5/8.
Drum/wohl dem und aber wohl/ der sich an dieser unseeligen
Leute schrecklichen Exempel spiegelt/und des Satans Bosheit bey
Zeiten erkennen lernet! Wohl dem/der sich wider diesen höllischen
Wort-Geist mit Gebet und Glauben waffnet/ und seinen Zuschü-
rungen weder Raum noch Gehör giebet! Ziehet an den Harnisch
Gottes/spricht Paulus/das ihr bestehen könnt gegen die listi-
gen Anläuffe des Teufels/ denn wir haben nicht mit Fleisch
und Blut zu kämpfen/ sondern mit Fürsten und Gewalti-
gen/nemlich mit dem Herrn der Welt/die in der Finsterniß
dieser Welt herrschen/mit den bösen Geistern unter den Him-
mel/ (Ephes. 4/11. 12.) Für allen Dingen hüte dich/ mein lieber
Mensch/für Verachtung GOTTES Worts und seiner Die-
ner. Machs nicht/ wie die unbesonnenen Kinder oder eigensinnigen
Mägde/welche zu zeiten in finstern sich keines Lichtes bedienen wol-
len/und nachgehends fallen und Schaden nehmen. Machs nicht
wie ein trozziger oder auch furchtsamer Soldat/ derer jene manch-
mahl aus Uebermuth/ dieser aber aus Furcht sein Gewehr von sich
legt/und darüber von den Feind ertappet/ gefangen/ verwundet auch
wohl gar ermordet wird. Denn wie Gottes Wort das Schwert
des Geistes ist/ (Eph. 4/17.) Es ist ein Licht auff unsern We-
gen/ (Psal. 119/105.) so müssen wir auch dasselbe allezeit bey uns ha-
ben: wir möchten sonst in der Finsterniß dieser Welt einen gefähr-
lichen Fall thun/ oder gar von dem höllischen Feinde verwundet und
geschlagen werden. Laß dich den Teufel und seine Propheten nicht
überreden/ ob sey die Religion und wahre Gottesdienst ein in ven-
tum humanum, eine Sache/ die von den Menschen erfornen/
die Leute nur desto besser in Schrancken zu halten. Nein es gehet
hier nicht her/ wie mit dem Fegefeuer/ von welchen aufrichtige Papi-
sten wohl eher gestanden: Es sey pium figmentum, ad alendos
Clericos & coercendos malos: aus guter Intention erforn-
nen/damit die Cleriken (nemlich um der Seelmessen willen/ derer
E 2 jähr=

jährlich unzählig viel mit grossen Kosten bezahlet werden) desto besser ihren Unterhalt habe/und man der Bosheit steuern möge. Sondern/Sie ist eine Göttliche Ordnung / wie ein Christlicher Politicus (Theod. Reink. in der Bibl. Pol. p. 29.) angemerket/welche ihren Ursprung hat aus dem Paradies-Garten/da Gott nach dem Fall dem menschlichen Geschlechte das tröstliche Evangelium angekündiget / daß des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zertreten solte. (Gen. 3/15.) Und ist fürnemlich: animi ad unum solum verum DEUM firma stabilisq; conversio & vita, quæ mandatis ejus peragitur: ein solch wohl-eingericht Leben/ welches unser Gemüth zu dem einzigen und allein wahren GOTT richtet/und thut/was GOTT in seinem Wort befiehet und begehrt. (defin. Eusebio l. i. de Pr. Ev.) Niemand gerathe/ umb seiner Seelen Seeligkeit willen/auf die bösen Gedancken / ob wären die Prediger und Diener Christi Betrüger/oder wenn wirs ja was höflicher geben wolten/ Schwäzer/ Plauderer/ die etwas her sagten/das doch keinen Grund/ausser die Rationem Status hätte/weil es nemlich so seyn müsse: Wie etwan die Juden auch solcher Gedancken waren/ und ihre Prediger verlachten / indem sie sprachen: So übel wirds uns nicht gehen/Schwerdt und Hunger werden wir nicht sehen/ja die Propheten sind NB. Wäsker/ (Jer. 5/13.) Der Geist Gottes/der ein Geist der Wahrheit ist/ stattet durch Paulum ein weit besseres Zeugniß von ihnen ab: Dafür halte uns iederman/spricht erwehnter Apostel/nemlich für Christus Diener und Haushalter über Gottes Geheimniß (1. Cor. 4/1.) und anderswo (2. Cor. 5/20.) saget er wiederum: So sind wir nun Botschaffter an Christus statt/denn Gott vermahnet durch uns. Noch weniger aber lasse sich iemand den Teufel verblenden/ daß er wolte glauben/ ob wäre die Seele ein solches Wesen/ das da vergänglich und sterblich sey. Liest du schon den Spruch Salomonis/der da spricht: Es gehe dem Menschen wie dem Vieh; wie diß sterbe/so stirbt das auch/und haben alle einerley Oden/und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh/ (Eccles.

(Eccles. 3/19.) so verstehe ihn nur auch recht. Entweder/es redet hier der Heil. Geist/durch Salomon/ nicht nach seinen Sinn und aus seiner Meinung/sondern/wie die Epicurer und Gottlosen meineten/(juxta B. Walth. Harm. Bibl. in h. l. p. 566.) oder aber/wie die Umstände zeigen wollen/so will Salomon den Gottlosen einreden und weisen/wie zwar mit menschlicher Vernunft die Unsterblichkeit der Seelen nicht zu begreifen/aber auch nicht zuleugnen sey. (Luth. cit. B. Calov. in Bibl. Germ. in h. l.) Sonsten bleibtz dabey/was er in den folgenden (12. 7.) Capitel saget: Der Geist/(die Seele) kömmt wieder zu Gott / von dem sie ursprünglich ihr Wesen hat. Wer sich hierinnen in seinem Glauben bevestigen und wider alles Einblasen des bösen Feindes und seiner Vernunft verwalten will/der schlage nach / was ein theurer Lehrer bey der Kirchen und Universität zu Leipzig/den Gott zum Segen setze! in seinen Anti Melancholico P. II. p. 588 nicht ohne Erbauung angeführet. Welches Buch/wie es in vieler Händen ist/und in deutscher Sprache verfertiget/ also auch von allen zu ihren Unterrichts kan gelesen werden.

Versuchet aber Satan an einen oder den andern sein Heil/das er ihn sein Leben sauer und verdrießlich machen will/der leihe ja diesen bösen Feinde weder Ohren noch Herz. Principiis obsta. Widerstehet dem Teuffel/so fliehet er von Euch (Jac. 2/7.) Laß es sey mein lieber Christ/ daß dein Rath in guten/wie Abtophels in bösen/ auch nicht fortgegangen/ du siehest/wie du zu keiner Beförderung kömst/es geht ein Jahr nach dem andern dahin/und Gottes Winck will dir noch nicht ruffen; oder deine Nahrung gerath von tage zu tage ins stecken/ die Lebens=Mittel nehmen ab / daß du nicht weißt/wie du dich ins künfftige solst fortbringen: O so sattle ja nicht alsbald den Esel/und gerathe/ durch deine Vernunft dazu geleitet/auf mißtrauliche und sündliche Gedancken/das du woltest dencken: Es sey unmöglich/dich länger in der Welt fortzubringen/du müßtest dir noch ein Leyd thun und von Leben helfen. Denn das alles sind sattsame Anzeigungen/das der Feind den Esel fleischlicher Vernunft bey

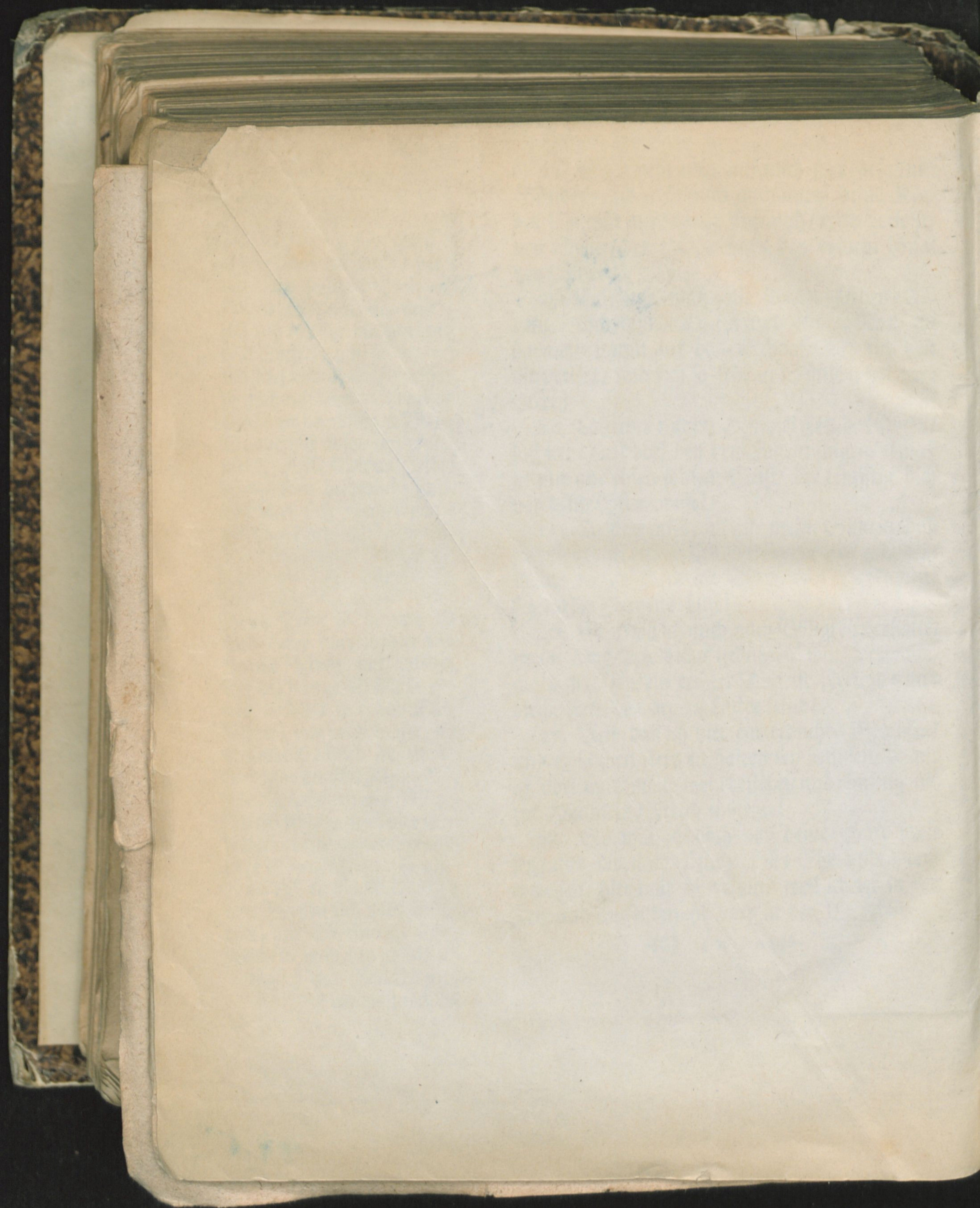
Baum habe/und dich vermuthlich an keinen guten und sichern Ort führen will. Nachs vielmehr wie die Jünger Christi/ die sagten Jesum auff den Esel/ (Matth. 21/7.) d. i. nim deine Vernunft gefangen unter den Gehorsam Christi/ und dencke/ der dir hat das Leben gegeben/ wird dir auch des Lebens Unterhalt nicht versagen. Der die Lilien auff dem Felde kleidet/ und die Vögel unter dem Himmel speiset/ wird auch dich/ als sein edelstes Geschöpf/ nicht verderben lassen. Befiehl du nur dem HErrn deine Wege/ stelle ihm alles in deinem Leben anheim/ und hoffe auff ihn/ vertraue seiner Allmacht/ Hülff und Wahrheit/ so wirstu sehen/ wie er alles zu deinen besten wohl machen wird. Es ist ja wohl um das menschliche Leben ein elend jämmerlich Ding/ weil absonderlich ihrer viel sind/ die ihres Elends kein Ende sehen/ sie sitzen die ganze Zeit und spinnen den Ruiterfaden/ und benezen solchen mit unablässlichen Thränen/ aber darum muß man noch lange nicht sich selbst aus denselben helfen/ sondern mit heil. Betrachtung der Güte Gottes/ und der zukünftigen Herrlichkeit solches versüssen. Diejenigen/ so einen Strom hinunter schiffen/ kommen endlich in das gesalzene bittere Meer/ welche aber den Strom hinauff schiffen/ kommen gar zu der süßen Quell/ an den Ort/ da der Strom herfür quillet. Laß dichs nicht wundern/ daß du hier das bittere Creuzwasser/ mehr als dir lieb ist/ schmeckest/ das gesalzene Unglückswasser gehet dir bis an die Seele/ und die Ströme wollen dich fast ersäuffen; Vielleicht schwimmest du auf diesem Welt-Meer immer den Strom nach/ das ist/ du folgest deiner Vernunft/ und siehest nur auß sichtbare. Versuchs aber und schiffe auffwärts/ practicire das sursum corda, und bedencke/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbar werden/ und wie es Gott also verordnet/ daß wir durch und bey Egyptens Bitterkeit desto mehr an das himmlische Canaan sollen gedencken/ so wirst du kömen zu der süßen Quelle Göttlichen Trosts. Oder solte Satan einem oder dem andern sein Gewissen bange/ und also sein Leben verdrießlich machen/ wegen seiner sündlichen Rath- und Anschläge/ die er Zeit seines Lebens gemachet/ der verzage deswegen nicht

nicht flugs an der Barmherzigkeit Gottes; Er gerathe ja nicht auf den verzweiffelten Vorsatz / wie er sich seines Lebens und also seiner Gewissens-Marter selbstem wolle abhelffen. Er ergreiffe vielmehr das liebe Gebeth und Wort Gottes / als womit man allen listigen Anläuffen des Teuffels widerstehen kan. Er mache sich zu einem ehrlichen Geistlichen oder andern rechtschaffenen gelehrten Mann / und klage dem sein Anliegen und Herzens-Noth. Versichert hätte Abithophel und sein Camerad fleißig gebetet / jener Nathan / und dieser unser Lehrer / beyde aber Mosen und die Propheten gehört / sie würden vermuthlich nicht kommen seyn an den Ort der Quaal. Hätten sie Gottes Wort für ihr Wehr und Waffen gehalten / der böse Feind würde nicht die Oberhand über sie gespielt haben. Als er sich dorten an Christum machte / und Ihn unter andern auch zu einem Selbst-Mord verleiten wolte / daß Er sich solte von der Zinnen des Tempels herunter stürzen / so brauchte Christus das Wort Gottes / und damit mußte Satan weichen (Matth. 4/6. 11.) Mach du es auch so / mein lieber Christ / will dir Satan einblasen / du hättest dich zu Gott nichts gutes zu versehen / deine Sünden scheiden dich und ihn von einander / drum wärs am besten / du segnest Gott und stirbest / so sprich: Nein / es stehet geschrieben: Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist doch die Gnade Gottes viel mächtiger worden / (Rom. 5/21.) Ich weiß / daß Gott nicht wolle den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre / Busse thue und lebe. Ergreiffe in wahren Glauben den an das Creutz gehengten Jesum mit seinem theuren Verdienst und sprich: Ach Vater nimm den Bürgen an / der hat gnug für mich gethan! Will Satanas in dir einen Verdruß erwecken länger zu leben / daß er dir einspenet: Wer nimmet sich deiner auff Erden an? Wer thut dir Gutes? Was wilst du dich lange placken und plagen / du erlebest doch keine bessere sondern ärgere Zeiten / drum ergreiffe einen Strick / wie Abithophel und Judas / oder einen Degen / wie Saul / und nimm dir selbstem das Leben. So sprich: Nein! Es stehet geschrieben: Unser keiner lebt ihm selber / und unser keiner stirbt ihm selber. Wir leben oder sterben / so sind wir des Herrn / (Rom. 14/7.) Ja er bedencke die ewige Schmach und Schande / so solche Selbst-Mörder zu erwarten haben. Unter den Milesiern bethörte einsten der Satan die Jungfern so sehr / daß sie aus Verdruß des Lebens sich häufig hingen / also / daß

daß alle Tage in denen Häusern etliche/auff solche Art getödtet/gefunden wurden. Diesem Unheil kunte man nicht eher steuern / bis man öffentlich ausruffen ließ: Man wolle die Körper der Erhencften nackend und bloß hinaus schleppen. Für welcher Schande die übrigen sich gefürchtet / und keine mehr sich auffknipffen wollen. (Fulgos. l.IV. Memor. c.5.) Ach die zeitliche Schande gieng noch wohl hin/weil ein solcher Selbst-Mörder ohne dem nicht weiß/wie mit ihm nach seinem Tode verfahren wird/auch kein Gesetz so kräftig/ das bey uns Menschen nicht solte seine Exception leyden: Allein wenn am Jüngsten Tage die höllischen Schinder-Knechte einen solchen unseeligen Menschen mit Leib und Seel für den Augen aller Auserwehlten hinschleppen werden/was für Scham und Schande wird sie überfallen? O wie werden sie für Reue und Angst ihres Geistes seuffzen! Sap. 5/3.

Wie nun aber sonst Gott im Alten Testament verordnet hatte/ daß wenn man einen Erschlagenen finde auff dem Feld / und man von seinem Tod nichts wisse/für allen andern die Priester und Ältesten herzu treten und sagen solten: Unser Hände haben das Blut nicht vergossen/so habens auch unser Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volck Israel/ das du der Herr erlöset hast / lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volck Israel/ (Deut. 21/7. 8.) Also fallen auch wir / Gott/deine Knechte/bey diesem Erhängenen/für dir nieder/ seuffzen und ruffen: Unsere Hände haben diesen Mord nicht begangen/so habens auch unsre Augen nicht gesehen / ja niemand unter uns hat denselben verursacht. Drum sey gnädig deinem Volck/ und laß diß erstickte Blut unserer lieben Universtät und ganken Stadt keinen übeln Ruff zuziehen! Denn siehe/hier liegt sie für deinen Füßen/und giebt hiermit aller Welt (Dir/O allwissender Gott/ists ohne dem unverborgen!) ihre Unschuld zu erkennen/ indem sie gleichsam wie dorten Fabius (vid. Guther. l. c.) ausruft: Mi-fera ego! nec ad funus accessi, nec licuit saper ipsum corpus proclamare! NON FECI! Ach ich unglückliche Mutter in Sachsen! Es gehet mich dieses Mord-Kind nichts an. Keiner unter allen meinen Vätern hat es ie mit Augen gesehen. Ich bin auch bey seiner Beerdigung nicht gewesen. Habe auch über seinen verzweiffelten Körper nicht dürfen ruffen! Ich hab's nicht gethan!

en
ts
es
na
es
es
n
ca
n/
ch
ch
in
ne
e/
e/
id
n/
it
it
is
is
er



Vd 7779 8

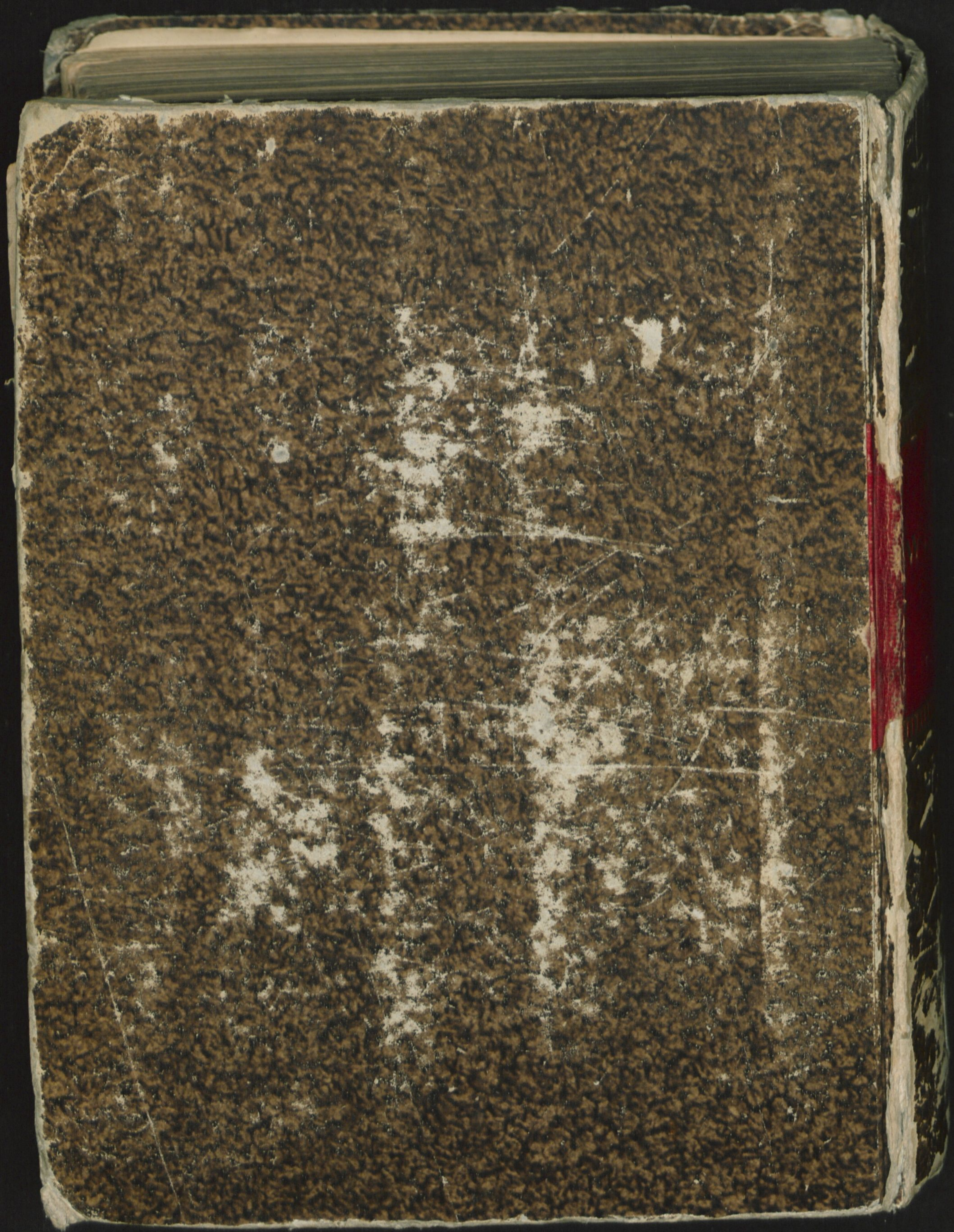
ULB Halle 3
001 612 182


Sb. II

7 ausgebanden (steht extra)

Vd 77
m. 5.





und gesprochen:
Acker gesäet?
aber gleich zur
(Matth. 13/28.
rabel/ und ziele
Christus es na
Menschen So
Reichs/ oder di
der der Bofhe
ausgesäet (v. 4
viel anzeigen:
durch seine Lehr
Wort mit Fre
dennoch der böf
heit/ mit unterg
führung und V
diesen Worten
her zweene unt
ter/derer einer
die Welt gebra
längst von dene
derleget/ ** al

* Manichzoru
Philosophi
Φιλίαν ἢ νεῖν
ferviat, edo
enim imbu
Philosophi
negotio co
in libris vir
ac longè la
ad Rom. E
** Sufficiat ex
§. 5. sqq. & M



n auf deinen
t? Denen er
eind gethan/
gnis oder Pa
s. Denn wie
Sämann des
e Kinder des
aber/die Kin
ls der Feind/
vill Christus so
usgesäet/ und
en/ daß sie das
üchte getragen/
inder der Bof
ffhalten in An
ter andern aus
n von Ewigkeit
ipia oder Göt
eschaffen und in
ohne dem schon
t/ gründlich wi
nen nicht zu stat
ten
ex Empedoclis
marias virtutes,
d diffensionem in
d Græc. p. 5. Eâ
binthus quidam
cum Creationis
ens. Ex cuius de
fideliter haufit,
in Græcia, usque
c. 22. p. m. 55.
p. S. Dec. I. disp. 3.
inde in Scriptis.